

Ganz bei mir und im Kontakt Eröffnung Fachtagung

Ich begrüße Sie alle im Namen der Südtiroler Kinderdorf Genossenschaft.
Guten Morgen an Sie alle!

Ich begrüße Sie im Namen des Herrn Obmannes Walter Mitterrutzner. Er hätte es sich nicht nehmen lassen, sie alle persönlich zu begrüßen, ist aber heute aus gesundheitlichen Gründen verhindert.

Wieso gibt das Südtiroler Kinderdorf Geld aus, um das gesamte Netzwerk zu einer Fachtagung einzuladen?

Warum ist uns **das** so viel wert, wo wir doch hinten und vorne sparen müssen?

Wo es scheint als sei das öffentliche Geld allenthalben versiegt und wo ich den Eindruck habe, dass der fachliche Diskurs wenn nicht verstummt so doch wenig Wirksamkeit zeigt, wo also alles andere wichtiger erscheint als Achtsamkeit und Kontakt?

Wir tun das, weil wir daran glauben, dass wir Kinder, Jugendliche und deren Eltern nur gut begleiten können, wenn wir mit unseren Partnern aus Sozialdienst, Schule, Medizin, unseren KollegInnen von den anderen sozialpädagogischen Einrichtungen und Kitas und dergleichen ein Netz bilden.

Die Tatsache, dass mehr als 70 Menschen aus den unterschiedlichsten Berufen und Organisationen, an dieser Tagung teilnehmen, bestätigt uns, dass wir ein Thema gewählt haben, das viele quer durch die Berufsfelder interessiert, und dass Vernetzung und Kontakt unter uns Fachpersonen aller Sparten als wichtig gesehen werden.

Zum Netz gehört, dass wir eine gemeinsame Sprache entwickeln und unsere Denkwelten miteinander teilen oder zumindest über sie sprechen.

Davon sind wir so überzeugt, dass wir immer wieder Kolleginnen und Kollegen zu Fachtagungen einladen. Und die Erfahrung gibt uns Recht, unsere Offenheit

wird gesehen und anerkannt. Und das kommt – davon sind wir zutiefst überzeugt – den von uns betreuten Kindern, Jugendlichen und Eltern zu Gute.

Wieso dieses Thema? Ganz bei mir und im Kontakt? Was soll das bedeuten? Bin ich nicht im Kontakt, wenn ich ganz bei DIR bin?

Zunächst das zum Kontakt. Ich denke in diesem Kreis sind wir uns einig, dass Kontakt die Grundvoraussetzung für unsere Berufe ist. Kontakt ist das grundlegende Instrumentarium um pädagogisch, sozialarbeiterisch, therapeutisch zu arbeiten. Und es ist natürlich auch die Grundvoraussetzung, um im Team und im Netzwerk zu arbeiten.

Jeder Elektriker weiß, Kontakt, das ist jener Zustand, den es braucht, damit elektrischer Strom zwischen zwei Leitern fließt. Wenn eine Lampe nicht brennt heißt die fachliche „Diagnose“ meist: „kein Kontakt“. Mit den von uns begleiteten Menschen in Kontakt zu treten, ihnen zu begegnen und zu warten, bis jener Zustand entsteht, wo der „Strom“ fließen kann, das ist das Handwerkszeug der Arbeit mit Menschen.

Ich erinnere mich an eine 14jährige Jugendliche, der ich auf den Weg in die Stadt begegnet war. Sie saß am Straßenrand und rauchte eine Zigarette. Ich sprach sie an und sagte: „du weißt, dass du nicht rauchen darfst“ „Ist mir gleich, antwortete sie.“

Intuitiv setze ich mich neben sie und wartete, bis der Kontakt zwischen uns entstand. Und dann waren nicht mehr viele Worte nötig, damit sie die Zigarette löschte. Mir fällt auch mein Sohn ein, der oft gestresst von der Arbeit heim kam und nicht mehr aufhörte zu schimpfen, über die Arbeit, den Chef, das Wetter... erst mit der Zeit kam ich drauf, dass er, um mit mir zu sprechen und einen Kontakt herzustellen, Dampf ablassen musste. Zwischen uns hat sich eine Art Ritual etabliert: ich fragte ihn, ob er mit mir reden oder Dampf ablassen wolle.

Meistens wollte er Dampf ablassen. Und meistens wollte er dann reden und so mit mir in Kontakt sein.

Das bringt mich zum zweiten Stichwort: Ganz bei mir. Dieser junge Mann, war „außer sich“. Er war dermaßen erregt oder geladen, dass er nicht bei sich sein konnte. Auf diese Weise konnte kein Kontakt gelingen.

Seit einigen Jahren achte ich verstärkt auf mich. Durch meine Ausbildungen und Weiterbildungen und durch meine Lebenserfahrung erlange ich Schritt für Schritt ein größeres Bewusstsein meiner Selbst. Gelegentlich stelle ich fest, dass ich aufgrund von Stress oder Überarbeitung „außer mir“ bin, nicht bei mir. Dann bin ich reizbar, weniger belastbar, spüre meine Grenzen nicht und kann sie nicht benennen. Ich bin nicht kontaktfähig.

Entsprechend erschien es mir wirklich sinnvoll zu sein, wenn Helle Jensen und Robin Menges davon sprachen, dass sie sich mit Achtsamkeit in Kombination mit Beziehungskompetenz und deren Zusammenspiel beschäftigen. Also mit dem Achten auf mich selber, mit der Steigerung der Selbst-Wahrnehmung und des Bewusstseins meiner selbst.

Ich betrachte mich selbst als Ganzes als das Arbeitsinstrument schlechthin, das geachtet, gepflegt und entwickelt werden will. Ich bin froh, dass ich zwei Menschen persönlich kennen darf, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen und dass ich einen weiteren Menschen nun kennenlerne, der sich der Thematik aus der neurologischen Warte nähert.

Ich kenne Helle Jensen und Robin Menges seit 10 Jahren. Helle war meine Lehrerin, heutzutage darf ich gelegentlich als Cotrainer mit ihr arbeiten. So verbindet uns ein längerer gemeinsamer Weg. Robin und ich waren vor 10 Jahren Ausbildungskollegen. Und nach der Ausbildung haben wir uns

regelmäßig mit der Pflege des experientiellen therapeutischen Ansatzes in der von ihr gegründeten IGfB auseinandergesetzt.

Tim Gard habe ich erst diesen Sommer über sehr verschlungene Wege kennengelernt und bin sehr dankbar, dass er es der Mühe wert gefunden hat, aus den Niederlanden zu unserer Fachtagung zu kommen und dass er so viel Interesse für das zeigt, was wir hier tun.

Als letztes in dieser meiner Eröffnungsrede möchte ich mein Erstaunen und meine Dankbarkeit ihnen gegenüber ausdrücken. Es hat uns überwältigt und auch an unsere logistischen Grenzen gebracht, dass so viele Fachleute sich für das Thema interessieren. Das ist für mich eine Bestätigung, dass wir hier im Südtiroler Kinderdorf, doch ein gutes Gespür dafür haben, was die Welt des Sozialen und der Pädagogik in Südtirol bewegt.

Es ist für mich auch Bestätigung dafür, dass das Südtiroler Kinderdorf gerade von Ihnen liebe Kolleginnen und Kollegen Wertschätzung und Anerkennung erfährt.

Das tut mir persönlich, das tut dem Südtiroler Kinderdorf als Organisation und das tut allen Menschen, die für das Kinderdorf arbeiten gut und motiviert uns in unserer Arbeit. Vor allem motiviert es uns darin, unser Wissen und unser Denken auch weiterhin mit Euch zu teilen und zu diskutieren. An dieser Stelle danke ich auch dem Verwaltungsrat dafür, dass er großzügig den Gedanken der Führungskräfte im Kinderdorf folgt und diese Veranstaltungen wohlwollend unterstützt.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse und wünsche ihnen spannende und anregende Tage der Achtsamkeit und des Kontaktes

Heinz Senoner, Direktor der Südtiroler Kinderdorf Genossenschaft